

Die Regel *geistlich* beobachten

Auffallend ist die Verwendung von „geistlich“ als Adverb (14-mal bei Franziskus, 1-mal bei Klara), während es als Adjektiv seltener ist (10-mal bei Franz, 2-mal bei Klara). Damit wird gesagt, dass sich jemand „geistlich“ (*spiritualiter*) verhalten oder etwas „geistlich“ tun soll. Als Eigenschaftswort kennzeichnet „geistlich“ (*spiritualis*) einen Menschen, eine Tugend oder ein Tun, das vom göttlichen Geist inspiriert ist.

Was mit den bloß aufgezählten Worten inhaltlich gemeint ist, ergibt sich, wenn wir den damit verbundenen Zusammenhang beleuchten. Dazu genügt es, Franziskus' eigene Worte aufzureihen und kurz zu kommentieren.

1. „Auf göttliche Eingebung hin“

Franz und Klara sind überzeugt, dass ihre Bekehrung, ihr Abschied von bloß weltlichen Wertvorstellungen und ihr neues Leben vom Geist gewirkt sind. Im Rückblick auf ihr Leben erkennen sie darin die Führung Gottes. Bei Franziskus ist diese Überzeugung so stark, dass sie seinen autobiographischen Bericht im ersten Teil seines Testaments prägt: Test 1-14.

„Auf göttliche Eingebung (*inspiratio*) hin“ kommt jemand zum Minister; der erklärt ihm „die Eigenart unseres Lebens“. Der Kandidat soll, „wenn er will und vom Geist erfüllt es ungehindert kann (*potest spiritualiter sine impedimento*), alle seine Habe verkaufen und den Erlös unter die Armen zu verteilen suchen“ (NbR 2,1-4). „Geistlich können meint ein Können nicht aus dem „Blut noch aus dem Wollen des Fleisches, sondern aus Gott geboren“ (Joh 1,13), im Glauben und Vertrauen auf ihn. „Geistlich“ (*spiritualiter*) qualifiziert also die neue Lebensweise als Christ, als Sohn oder Tochter Gottes. Wer entschlossen, großzügig und gelassen seine Habe verteilt und arm wird, tut es erfüllt vom Heiligen Geist. Er ist „voll der Gnade“ wie Maria, die „Braut des Heiligen Geistes“. Dasselbe Konzept erscheint in der Lebensform für Klara (FormKl 1) und nochmals im Statut für Missionare: „Auf göttliche Eingebung hin gehen sie unter die Sarazenen“ (NbR 16,3; BR 12,1).

2. „Gott ist Geist“

Ein Schlüsseltext für unser Thema ist das erste der 28 Mahnworte des hl. Franziskus. Es geht von der Bitte des Philippus aus: „Herr, zeig uns den Vater!“ (Joh 14,8). Darauf antwortet Franziskus wiederum mit biblischen Zitaten, die erklären, dass Gott mit bloß natürlichem Auge nicht gesehen werden kann: „Der Vater wohnt in unzugänglichem Licht (1 Tim 6,16), und Gott ist Geist (Joh 4,24), und niemand hat Gott je gesehen (Joh 1,18). Deshalb kann er auch nur im Geist geschaut werden, denn der Geist ist es, der lebendig macht, das Fleisch nützt nichts (Joh 6,64)“ (Erm 1,5-6). In dieser Gedankenfolge ist der Geist ganz klar das Prinzip, ohne das es keinen Zugang zu Gott gibt. Da Gott Geist ist, kann er auch nur im Geist gesehen werden.

3. Demut und Nächstenliebe als Kriterien für die Teilhabe am Geist Gottes: Erm 12 und 14

„Fleisch“ (*caro*) steht hier deutlich im Gegensatz zum Geist und lässt sich am besten mit „liebes Ich“ übersetzen: Je mehr das eigensüchtige, prahlsüchtige Ich zurücktritt, desto mehr entfaltet sich der Geist des Herrn, der mit seinen Tugendkräften (*virtutes*) Laster und Sünden zuschanden macht. Die Spitze der Tugendleiter ist der Gehorsam, weil er den Willen beugt und den Leib dem Geist unterordnet (GrTug 14-18).

4 „Geist des Fleisches – Geist des Herrn“

Im Kapitel über die Prediger haben wir das Kontrast-Bild des fleischlich bzw. geistlich gesinnten Menschen:

Und wir wollen uns in Acht nehmen vor der Weisheit dieser Welt und vor *der Klugheit des Fleisches* (Röm 8,6). Denn der Geist des Fleisches drängt und treibt sehr an, Worte zu machen, wenig aber zum Wirken. Und er sucht nicht die Frömmigkeit und innere Heiligkeit des Geistes, sondern will und ersehnt, eine Frömmigkeit und Heiligkeit zu haben, die nach außen hin den Menschen etwas vormacht. Und das sind jene, von denen der Herr sagt: *Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn schon empfangen* (Mt 6,2). Der Geist des Herrn aber will, dass das Fleisch abgetötet und verachtet, niedrig und verächtlich sei. Und er treibt an zu Demut und Geduld und zur reinen Einfalt und zum wahren Frieden des Geistes. Und über alles ersehnt er stets die Furcht Gottes und die Weisheit Gottes und die Liebe Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes (NbR 17,10-16).

5. „Nach dem Geist des Herrn trachten und seinem heiligen Wirken“

Dieser Satz ist Höhepunkt und Mitte der von Papst Honorius III. am 29. November 1223 mit einer Bulle bestätigten Regel. Im ersten Teil des 10. Kapitels geht es um die Visitation der Brüder durch den Provinzialminister, den Gehorsam ihm gegenüber sowie um das Recht aller Brüder, bei ihm vorzusprechen, „falls sie erkennen, dass sie die Regel nicht geistlich (*spiritualiter*) beobachten können“ (BR 10,1-5). Von diesem Rekursrecht haben im Lauf der Geschichte viele einzelne und ganze Gruppen Gebrauch gemacht; es ist die Zuflucht der Reformer. Der zweite Teil lautet dann:

Ich warne aber und ermahne im Herrn Jesus Christus, dass die Brüder sich hüten mögen vor allem Stolz, eitler Ruhmsucht, Neid, Habsucht, der Sorge und dem geschäftigen Treiben dieser Welt, vor Verleumdungen und Murren; und die von den Wissenschaften keine Kenntnis haben, sollen nicht danach trachten, Wissenschaften zu erlernen. Vielmehr sollen sie darauf achten, dass sie über alles verlangen müssen, den Geist des Herrn zu haben und sein heiliges Wirken, immer zu Gott zu beten mit reinem Herzen, Demut zu haben, Geduld in Verfolgung und Krankheit und jene zu lieben, die uns verfolgen, tadeln und beschuldigen; denn der Herr sagt: *Liebet eure Feinde und betet für jene, die euch verfolgen und verleumdungen* (Mt 5,44). *Selig, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen, denn ihrer ist das Himmelreich* (Mt 5,10) (BR 10,7-12).

a) Sich vor allem hüten, was den Geist tötet

Wovon Franziskus warnt, ist die „Weisheit dieser Welt“ und der „Geist des Fleisches“. Übel wie Stolz, Neid, Habsucht usw. sind alle geistiger, nicht materieller Natur; sie sind Auswüchse eines egoistisch gesinnten Herzens, eines triebhaften Ichs, das nur sich, aber nicht Gott und den Nächsten im Blick hat. Von daher ist auch das oft missverständliche Gebot zu interpretieren, keine höheren Studien zu treiben. Nicht das Erlernen eines Berufes oder das Studium an sich ist verboten, sondern das Streben nach Anerkennung, Ruhm und Geltung mittels Wissen. Niemand wird leugnen, dass Wissen auch Macht bedeutet und ins Studium sich unlautere Motive einschleichen können.

b) „Die Regel geistlich beobachten“

2 Kor 3,6 und Gal 5 sind Stellen, die das Wort „geistlich“ bei Franziskus füllen und erklären. Er weiß um den Gegensatz von Geist - Fleisch, Geist - Buchstaben, Freiheit - Gesetz. In unserem Text fällt auf, dass es nicht heißt: „Jene Brüder, die erkennen, dass sie die Regel nicht wörtlich oder buchstäblich erfüllen können...“, sondern: „dass sie die Regel nicht *geistlich* beobachten können...“ (BR 10,4). Einzige Bezugstelle ist Paulus: „Der natürliche Mensch erfasst nicht, was vom Geiste Gottes kommt. Ihm erscheint es töricht, und er kann es nicht begreifen, weil es geistig (*spiritualiter*) beurteilt sein will. Der Geistesmensch hingegen urteilt über alles“ (1 Kor 2,14-15).

c) „Danach verlangen, den Geist des Herrn zu haben“

Nur der vom Geist Inspirierte kann geistlich urteilen. Darum - so folgert Franz und mit ihm Klara (KlReg 10,9) - soll alle Aufmerksamkeit darauf gerichtet sein, vor allem anderen und über allem anderen (*super omnia*) danach zu verlangen, den Geist des Herrn zu haben, denn wer im Besitz dieses Geistes ist, urteilt und handelt entsprechend. Noch so genaue Anweisungen zu Armut, Demut und Gehorsam nützen nichts, wenn der Geist des Herrn fehlt. Sie können zu Heuchelei führen, zu einer Hülse ohne Inhalt, zu Formalismus, Ritualismus und Rechthaberei. Wo Anweisungen dem lebendigen Geist Gottes entspringen, Formen den Geist inkarnieren und der Gehorsam nicht dem Buchstaben, sondern dem darin geborgenen Geist gilt, da herrscht „der Geist des Gebetes und der Andacht, dem alles übrige Zeitliche dienen muss“ (BR 5,2).